

LANDSCHAFT

LANDSCHAFT



EIN GARTEN IN DER WÜSTE

Pharaonische Landschaftsarchitektur

NOch in 40 Kilometer Entfernung waren sie zu sehen: Die mächtigsten Bauwerke ihrer Zeit überragten die Landschaft und verwandelten sie damit in ein Stück gebaute Umwelt. Die Signale der Macht waren eindeutig.

EIN ZIEGELBAU NÖRDLICH DES TALTEPELS VON DAHSCHUR war von einer fünf Meter dicken Mauer umgeben. Sie umschloss eine der ältesten Gartenanlagen des Alten Ägypten. Im Hintergrund die Knickpyramide.

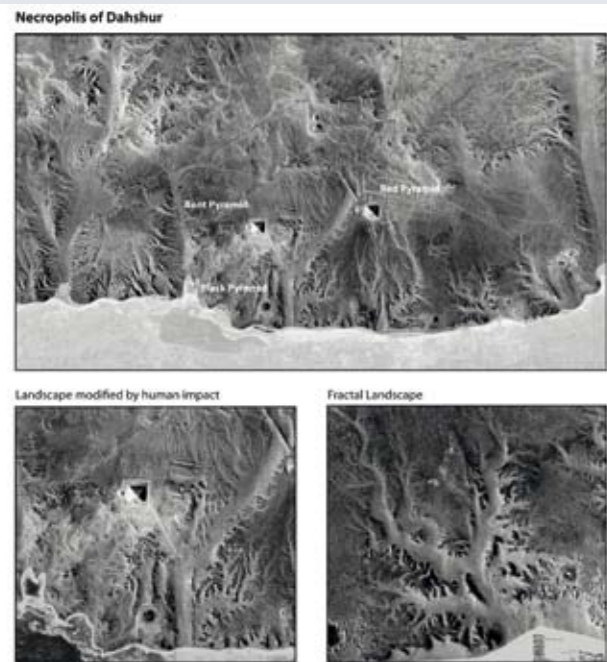
Foto: Pinke



Auch die unmittelbare Nähe der ersten Megapyramiden der Menschheitsgeschichte waren in einen von Menschen geschaffenen Kosmos verwandelt worden – 3,6 Millionen Kubikmeter Material wurden bewegt und verbaut.



IN DER GARTENANLAGE sind Baumgruben und dazwischenliegende Beete zu erkennen. Foto: Pinke



FRAKTALE LANDSCHAFTEN

König Snofrus Eingriffe in die Landschaft waren gigantisch. Aber er musste konkurrieren mit einer der stärksten Naturgewalten, dem Wasser. Auf den ersten Blick sind die unterschiedlichen Einflüsse nicht zu erkennen. Im Vergleich sieht man aber die fraktale Beschaffenheit einer natürlichen Landschaft (u.r.) im Unterschied zu der von Menschen gemachten (u.l.). Natürliche Erosionsrinnen übertragen ihre fraktale Natur, im digitalen Höhenmodell sozusagen als Baum zu erkennen, auf die Oberfläche.

Abb.: Arne Ramisch, Freie Universität Berlin, Geowissenschaften



Der Bauforscher **DR.-ING FELIX ARNOLD** ist seit 2016 Referent für Baugeschichte an der Abteilung Madrid des DAI (zuvor an der Abteilung Kairo). Foto: privat

„König Snofru war ein Planer“, erklärt der Bauforscher Felix Arnold vom Deutschen Archäologischen Institut Madrid (vormals Kairo). „Er überließ nichts dem Zufall.“ Die Pyramiden des Pharaos, die Rote Pyramide und die Knickpyramide, liegen tief in der Wüste, in der Nähe des heutigen Dorfes Dahschur. Ausgedehnte Friedhöfe hoher Beamter befinden sich in der Nähe, am Wüstenrand die Siedlungen und der Taltempel. Dahschur wurde von König Snofru in der 4. Dynastie (um 2600 v. Chr.) inauguriert und fungierte in seiner Regierungszeit als Residenznekropole. Die Reste des Taltempels liegen rund 800 Meter nordöstlich der Knickpyramide. Sie wurden 1951–1952 von dem ägyptischen Archäologen Ahmed Fakhry freigelegt. Bei dem Bauwerk handelt es sich nicht nur um einen der besterhaltenen Tempel des Alten Reiches. „Er ist wohl auch der älteste in der langen Reihe königlicher Pyramidentempel“, sagt Arnold. In der Nähe des Tempels fanden die Archäologen einen Ziegelbau, der von einer fünf Meter dicken Mauer umgeben war. Sie begrenzte ein 81 Meter breites und 56 Meter tiefes Areal.

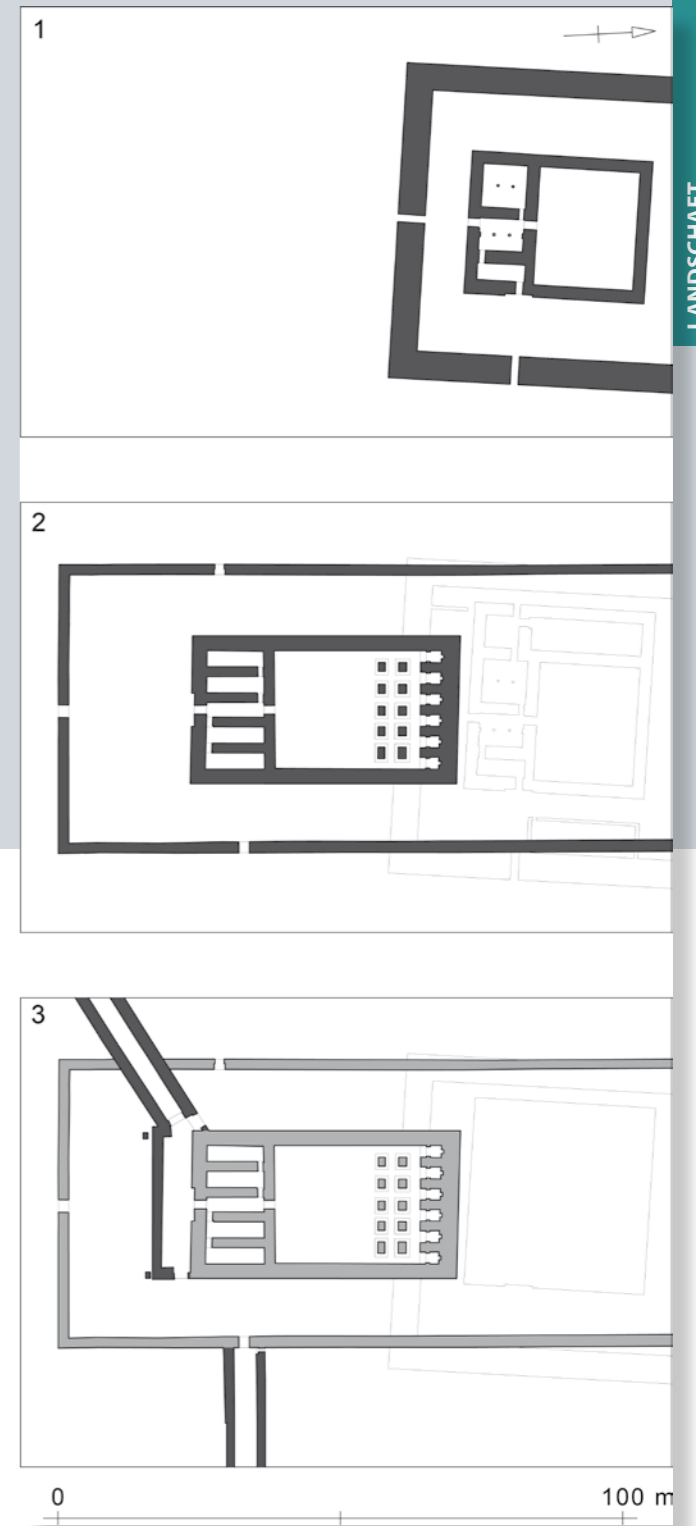
PHASEN DER BAUENTWICKLUNG.

PHASE 1 zeigt den Ziegelbau mit Gartenanlage,

PHASE 2 den Steintempel,

PHASE 3 auch die Aufwege.

Abbildung: Arnold



DER GARTEN

Das gut erhaltene Areal stammt aus den ersten Regierungsjahren des Königs Snofru (4. Dynastie des Alten Reiches, um 2600 v. Chr.) und ist ein Garten. „Es ist die älteste Gartenanlage dieser Größenordnung, die in Ägypten bislang entdeckt worden ist“, sagt Arnold. „Ein Nutzgarten kann es nicht gewesen sein. Man hätte ihn nicht mitten in der Wüste angelegt, wo es nicht genügend Wasser zur Bewässerung gab.“

Über 300 Pflanzgruben fanden die Archäologen. In einigen von ihnen sind sogar Wurzeln erhalten. Der Archäobotaniker Reinder Neef vom Referat Naturwissenschaften des DAI fand heraus, dass die Überreste der Bäume überwiegend von Palmen, Sykomoren (einer Feigenart) stammen. Aber es gab auch Wurzeln von einer Zypressenart, die in Ägypten nicht heimisch war. Wahrscheinlich stammen sie aus dem Libanon oder aus Syrien.

„Die Bäume sind offenbar in einer Gärtnerei aus Saatgut angezogen und als erwachsene Bäume zum Pyramidengarten transportiert worden“, erklärt Reinder Neef das mögliche Vorgehen. Natürlich waren sie auf ununterbrochene Wasserzufuhr angewiesen, da sie an ihrem ungewohnten Standort kein Wasser aus dem Boden ziehen konnten. Die Pflanzgruben sind jeweils von einem Baumteller umgeben, um die Bewässerung zu erleichtern. Das Wasser wurde vermutlich mit Eseln aus dem Tal herbeigeschafft. Der Garten hat offenbar nur wenige Jahre bestanden, denn die Pflanzen waren zwar zunächst angegangen, dann aber bald abgestorben, wahrscheinlich wegen einer Unterbrechung der Wasserzufuhr. Innerhalb des Gartenareals fanden sich drei rechteckige Becken, die offenbar nacheinander angelegt wurden. Das älteste Becken ist 10,5 Meter lang, 3,5 Meter breit und rund 40 cm tief. Die bei-

den jüngeren Becken sind jeweils etwa 7 Meter lang und 2,5 Meter breit. Alle Becken waren mit Lehm ausgestrichen und mit Papyrusmatten ausgelegt, um die dunkle, sehr fruchtbare Erde darin konstant feucht zu halten. Wahrscheinlich waren diese Becken für Pflanzen mit hohem Wasserbedarf angelegt worden, etwa Sumpfpflanzen wie Papyrus oder Schilf. Die Böden der Becken hatten ein Gefälle, so dass es am einen Ende feuchter war als am anderen. „Vielleicht wollte man so den Bedürfnissen verschiedener Pflanzenarten gerecht werden“, vermutet Arnold.



RESTE VON PFLANZGRUBEN mit Baumtellern und Ablaufrinnen.
Foto: Pinke



RESTE EINER ZYPRESSE. Die Pflanzenart ist in Ägypten nicht heimisch und wurde vermutlich aus der Levante importiert. Foto: Pinke

LANDSCHAFT IN DER LANDSCHAFT

Noch ist die Funktion der Anlage nicht ganz geklärt. „Der Garten verweist auf einen zentralen Aspekt der Baumaßnahmen König Snofrus“, sagt Arnold. „Der Bauherr hatte offensichtlich die ganze Landschaft im Blick.“ Heute wirkt Dahschur auf den Besucher wie ein Stück unberührte Wüstenlandschaft. Doch dass die Landschaft um die Pyramiden ein Produkt menschlicher Eingriffe ist, zeigten schon die Untersuchungen von Nicole Alexanian, der im Mai 2016 verstorbenen Grabungsleiterin von Dahschur. Um die Landschaft als Ganzes rekonstruieren zu können, arbeitete sie mit Geowissenschaftlern der Freien Universität Berlin zusammen. Es stellte sich heraus, dass trotz König Snofrus gigantischer Baumaßnahmen nicht nur die menschliche Hand einer der Landschaftsarchitekten in Dahschur war, sondern auch die natürliche fluviale Erosion. Doch ihre Wechselwirkungen zu identifizieren und einzelne Einflüsse auf die Landschaft zu unterscheiden, war nach so langer Zeit und unter soviel Sand nicht leicht.

Die geowissenschaftlichen Untersuchungen zeigten, dass sich die Pyramiden in der Antike auf einer klar vom Niltal abgesetzten Geländestufe erhoben. Das Baumaterial für die Pyramiden wurde aus dieser Geländestufe gewonnen, indem man Steinbrüche direkt unterhalb der Pyramiden zum Niltal hin anlegte. Der Abbau der Geländestufe formte die Landschaft neu.

Auf der Grundlage eines digitalen Höhenmodells konnte die fraktale Natur der natürlichen Erosionsrinnen ermittelt werden, so dass man sie von den menschengemachten unterscheiden konnte.

Einmal mehr zeigte sich aber das ungeheure Ausmaß der königlichen Eingriffe in die Landschaft. Ein Garten als Landschaft in der Landschaft oder vielleicht als ihr idealisiertes Abbild passt ins Bild vom Planer Snofru. Vielleicht gab er aber auch einen Hinweis darauf, wie bewusst sich die Menschen im Alten Ägypten ihrer prekären Umwelt in einem von Wüsten umgebenen Flusstal waren. „Der Garten könnte als Hinweis auf einen Regenerations- oder Fruchtbarkeitsritus gedeutet werden“, sagt Arnold. Musste der König den Garten und seine Gebäude aufsuchen, um sein eigenes Fortbestehen und auch das der Umwelt zu sichern? „Wir kennen Ensembles dieser Art aus anderen Kulturen, etwa aus Babylon und Assur. Und hätte es für einen solchen Ritus einen besser geeigneten Ort geben können als einen blühenden Garten mitten in der Wüste?“

KOOPERATION

Freie Universität Berlin (FU)
Supreme Council of Antiquities (SCA), Kairo (Ägypten)

FÖRDERUNG

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
Freie Universität Berlin (FU)

REKONSTRUKTION DER GARTENANLAGE im ursprünglichen Zustand.

Rekonstruktion: Arnold

